

schlechtes und Standes ist, denn das beweist sein männliches Wesen; auch will er darum seinen Namen nicht kund thun. Ich glaube aber wirklich, wenn Du um meinetwillen ihn bittest, seinen Namen und Stand zu sagen, er wird es Dir nicht vorenthalten. Da nun die Amme erkannte, von wie großer Liebe die schöne Magelona zu dem Ritter entbrannt war, tröstete sie dieselbe und sprach: „Meine allerliebste Tochter, mein allerliebstes Fräulein, dieweil es Euer Begehrt und Willen ist, will ich suchen Euret wegen mit ihm zu reden und solches, wie Ihr mir aufgetragen, zu erfahren. Seid nur getrost und habt keinen Kummer mehr. —

Wie die Amme in die Kirche ging zu dem Ritter, um mit ihm auf Befehl der schönen Magelone zu reden.

Darnach ging die Amme in die Kirche, um den Ritter aufzusuchen, und fand ihn allein betend. Sie that auch so, als ob sie betete. Als bald aber, nachdem sie das Gebet vollendet, entbot der Ritter ihr seinen Gruß, denn er kannte sie wohl, da er sie vormals bei der schönen Magelone schon gesehen hatte. Da fing sie an zu ihm folgendermaßen zu reden: „Herr Ritter, es wundert mich nicht wenig, daß Ihr Euer Stand und Eure Abkunft so heimlich und verborgen haltet. Ich weiß wohl, daß mein gnädiger Herr König und seine gnädige Gemahlin sehr erfreut wären, besonders aber die schöne Magelone, zu erfahren, von wannen Ihr kommt und wer Ihr seid. So Ihr denn geneigt sein solltet, der schönen Magelone solches zu melden, wollt' ich es ihr nicht verhehlen. Ich weiß auch, daß Ihr derselben dadurch einen großen Gefallen thun würdet, denn sie begehrt es im Herzen zu wissen.“ Als der Ritter die Frau so sprechen hörte, versank er in langes Nachdenken. Doch war er überzeugt, daß solche Sache von der schönen Magelone selber käme und gab ihr zu Antwort: „Meine liebste Frau, ich danke Euch sehr dafür, daß Ihr so freundlich zu mir gesprochen habt; desgleichen danke ich auch allen denen, welche meinen Namen zu wissen begehren, in Sonderheit aber meinem tugendreichen, gnädigen Fräulein Magelone. Empfehlet mich ihr, so es Euch beliebt und nicht beschwerlich ist, und bittet sie in meinem Namen, sie möge nicht zürnen, wenn ich mich nicht offenbare. Denn so lange ich von der Heimath weg bin, habe ich mich keinem